Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 7

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geehrte Redaktion!

Wenn Sie in Besitz dieser Zeilen gelangen, wird der alte Kochherd im Burghölzli bereits neu angefeuert sein. — Inzwischen sollen sich die Kochherdfabrikanten der Schweiz vereinigt haben, zum Zwecke, dem Staat Zürich mit einem schönen, neuen Herd ein Präsent zu machen, sintemalen dies kleine und arme Gemeinwesen sich diesen Luxus nicht leisten darf. Ja, diese schlechten Zeiten, man merkt sie auf Schritt und Tritt, nur nicht an den Maskenbällen, dort tanzt man zierlich, oder auch im Galopp darüber hinweg. In Basel, ja da vermögen sie's halt mit ihrem großen Geldsack am nächsten Montag schon um 4 Uhr früh das Fell des Kalbes zu bearbeiten. Seit Generationen ist's dort so der Brauch und die kleinen Buben bringen dort schon die Trommel mit zur Welt. Dieses Mal soll's aber extra hoch hergehen, damit es bis zum Tüllinger Berg hinauf erdröhne, daß die Landsleute von Niggi Minch und Boppi Keller auch noch da sind fürs Vaterland. Erst viel später will man dann dort 3 Regierungsräte auf einmal ausjassen und jede der Parteien meint schon, einen Match zu machen. Aber seit dort die Wolle abgeschlagen hat, sehen sich die Sozen verdutzt gegenseitig an und wittern so etwas wie Verrat. Aber ihr Kandidat will sich nur frisch erhalten und sich nicht auf einem Regierungsratssessel die Hosen abrutschen, dazu findet er später immer noch Gelegenheit, wenn er will. — Aufbegehren geht immer „ringer" als am Steuerruder stehen, wenn etwa die Wogen hoch gehen. — Im Simplon wird der Tunnel immer länger und die Bohrer immer kürzer, auf der Direktion der J S die Angst immer größer und die Zuversicht immer kleiner über den Termin der Beendigung. — Was aber die Zürcher Jäger für einen Hubertus-Streich vollführten mit der Ablehnung des Revier-systems, darüber wollte ich lieber ganz schweigen, wenn das Jägerstücklein nicht absolut in den „Nebelspalter" gehörte! Bisher sprangen nämlich in der Jagdzeit ihrer 30 Jäger einem Hasen nach. Wenn sie ihn auch nicht schossen, gesehen hatten sie ihn doch und das war schon Freude genug für sie, da sie das fortlaufende Gedeihen des zürcherischen Wildstandes also konstatiert hatten. Freilich, anderwärts denkt man mehr ans Schießen, als ans Laufen und daher wollten einige erfahrene Nimrode dem Revier-system das Wort reden, wie man's in den richtigen Jagdgründen gewohnt ist. Aber siehe da, anstatt daß künftig 30 Hasen auf einen Jäger kommen müßten, ließen sich die meisten der Nimrode ins Bockshorn jagen, schrieen über „Patriziat" und verwarfen die Aenderung des Jagdsystems. Offenbar hielten sie die 30 Hasen für „Patrizier", weshalb sie dem Patentsystem den Vorzug gaben, denn erstens mußte man als richtige Demokraten mit der Ueberzahl der Patrizier abfahren und konnte zweitens immer noch ein patenter Jäger sein. Drum: „Weidmanns Heil!"

Aber vom Departement des Aeußern zu reden, darf ich die wichtige Mitteilung nicht verschweigen, die der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich dem Czar aller Reußen beim Galadiner im Winterpalast in Petersburg machte: „Der russische Champagner sei sehr gut und Wien läge immer noch an der Donau (er hätte noch beifügen können: Und die Politik im Argen! D. Setzer) und von da bringe er freundliche Grüße mit!" — Wei-hei-wai geschrieen! kann jetzt England sagen, weil es den äußersten östlichen Posten aufgeben muß, wegen Mangel an Soldaten. Aber die Pille muß doch verzuckert werden und der Platz taugt jetzt nichts mehr, so strategisch wichtig er doch war. Jetzt giebt's ein Ferienheim für geschlagene englische Generale in Südafrika, wird also bald eine anständige Garnison aufweisen. Chamberlains Zuckerpapier muß arg abgeschlagen haben, daß er sich in Konstantinopel von einem englischen Weibe ein dreifaches Hoch mußte ausbringen lassen, das aber die anwesenden Franzosen und Russen nur um so tiefer auf ihre Sessel bannte! — In Südafrika sind die Tommys wieder „hinter Dewet her", aber es zeigte sich, daß er ihnen „vorher" wieder das Lederzeug anstrich. Entweder verbergen sich die Engländer in ihren Blockhäusern, oder wenn sie sich hinauswagen, so fangen sie ihre eigenen Leute ab, wie es Lord Methuen jüngst geschah. Was mich betrifft, so bietet mir das Wirtshaus immer noch die nötige Sicherheit und Flüssigkeit. Letzteres kann ich leider nicht behaupten, mit Bezug auf meine Tinte, weshalb ich, wie Lord Methuen, jede Verfolgung einstelle.

Ihr ergebener

Trülliker.

Zwä Gsätzli.

D'Pariser Usstellig het em „Ador" e choge hübsches Zääche geeh.
Jetz sägid's z'Bern, ond seb isch wohr, s'mösid nüd all Narre zäächnet see!
Min „Barry" dä hed o e Zääche, z'Berlii händ si's em sebe ggeeh,
I tät bim Stroohl nüd öbel schäääche, wenn m'es dem gad o wött neeh!

Die isch in Arauw.

In Arauw strebt man vaterländisch, zu einen sich vereinsverbändisch.
Vereinigt sind, die musikalisch; verbunden die, die naturalisch.
Zusammenstehen, die artistisch, und alle, welche jakobistisch.
Zusammengehen, die historisch; im Bunde sind, die kanivorisch.
Es finden sich, die abstinenzisch, und jene auch, die temperenzisch.
Geeinigt sind, die vegetarisch, verbündet auch, die chüngelarisch.
Ein Band umschlingt, was offizierisch; ein Bund ist Schützer deß, was tierisch.
Beisammen sind, die agrikolisch, vereint, die schenken alkoholisch.
Verbunden sind, die samaritisch, noch nicht bis jetzt, die rechtspolitisch;
Die Aerzte sind es nicht, notorisch, und jene auch nicht, die pastorisch;
Es sind es nicht, die demokratisch, so wenig als, die advokatisch.
Doch fest vereint sind, die kanonisch, in dunkler Nacht auch, die mormonisch.
Und nun, da bald wir centenarisch, verbinden sich, die litterarisch.
Wenn, murrt ein Chor am alten Lestisch, dies Neuste nur nicht fauler Chäs isch!

Kannibalisches aus Olten.

Die Oltner verdienten auch einen Orden, — die weil sie Menschenfresser geworden, — oder doch im Sinn haben, es zu werden, — wie sie bezeugten mit Worten und Geberden. — Der Erste, der soll kommen daran, | das ist von Hamburg Herr Emil Milan; — nicht Milan selig, der Ex Serbenkönig, — nach solch einem Speckwanst gelüstet sie wenig; — nein Emil Milan, der Rezitateur, — der nach Olten kommen will auf die Stör, — um aus Scheffels Werken vorzulesen, — sobald er von seiner Krankheit genesen, — die ihn in Hamburg hält gefangen. — Die Oltner thun gar sehr nach ihm plangen; sie hofften auf ihn schon im Januar, — nun vertrösten sie sich auf den Februar, wenn seine Halsentzündung abgenommen, — so werde er unfehlbar kommen. — Unterdessen üben die Oltner ihre Ohren, — daß ihnen ja nichts geh' vom Vortrag verloren, — auch wohl die Zähne werden sie wetzen — um sich recht an ihm zu letzen; — sie hoffen, ihn ja gesund zu genießen. (Das wird ihm wohl seine Arbeit versüßen, — oder thut es ihn vielleicht verdrießen, — als Leckerbissen herhalten zu müssen?) — So steht's im „Oltner Tagblatt" zu lesen. — Ist das nicht schier ein grausig Wesen?

Briefkasten der Redaktion.

Falk. Besten Dank. Wir sind zur Zeit ordentlich mit Beiträgen überladen. — **C. F. i. S.** Schon gut, aber etwas warten, v. die Vorzeile. — **Hans.** Dank, das wird amüsieren. Gruß! — **Fr. Ey. i. Z.** Viel zu lang für uns. — **Dr. S. i. B.** Dem Zeichner übergeben. — **E. M. i. L.** Mit Dank verwendet. — **J. E. i. Z.** Wenn Einer mit aller Gewalt in den „Nebelspalter" will, so braucht er nur darnach zu thun, den Gefallen können wir ihm schon erweisen. So auch dem betreffenden Wirt, der seinen Gästen, die den ganzen Abend bei ihm gezecht hatten, nach Mitternacht erklärte: „So, Ihr cheibe Suufhünd, gönd jetz hei, jetz wird d'Chlappe zue g'macht!" — **H. F. i. Z.** „Schpiischart" und „Pissoir" sind zwei verschiedene Ding. Spaßig ist es daher schon, wenn der Wirt, auf Nachfrage nach der ersteren, dem Gast erklärt: „Dort hinten links!" — **H. C. i. Z.** Wir begreifen Sie nicht: Der Habich ist besser als der Hättich. Wir sagen noch mehr: Hätt' ich aber soviel als der Habich hat, so könnt' auch ich zufrieden sein (nämlich der Habich im Salmenbräu!). Gruß! — **C. M. i. P.** Das ist nicht das erste Mal, daß eine Kuh in Prozeßkosten aufgeht. Aber das Bild müßte recht anmutig sein, wo der Gerichtspräsident nebst Bureau, Anwälten, Parteien ꝛc. an einem langen Tisch im Stall sitzen und vorne dran, munter fressend die beiden streitigen Kühe. Wenn eine davon den „Grind" geschüttelt hat, um die Heublumen vom Genick weg zu bringen, so wirds wohl als Ablehnung auf die vorliegenden Fragen gegolten haben und „zu Protokoll, Herr G'richtsschriiber!" — **F. U. i. B.** Daß hin und wieder Geschäftsreisende von Auswärts „zufällig" bei der Basler Fastnacht anwesend waren, ist nichts Neues, die kennen eben den Kalender gut, jedenfalls besser, als ein gewisser Nationalrat, der glaubte, sich zu einer Kommissionssitzung während des Faschings in Basel versteigen zu sollen, aber eine Woche zu früh kam. Damals war eben „Herrenfastnacht" aber trotzdem „nüt für d'Herre!" Gruß. — **R. A. i. E.** Dank, es ist eben großer Andrang, daher „langsam voran"! Gruß! — **Lerche.** Endlich einmal Platz! — **Spatz.** Dankend verwendet, aber Geduld bis nächste Nummer. — **C. B. i. D.** Wohl willkommen. — **C. W. i. S.** Dank. — **Horsa.** Einiges später. Gruß! — **J. K. i. A.** Das forderte schon lange den Poeten heraus. Dank. — **Dr. R. i. Z.** Das nächste Mal gibts Platz. Gratias.

Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reproduktion von Text oder Bildern nur unter genauer Quellenangabe gestattet.

Seiden-Fahnen Adolf Grieder & Cie., Zürich

Fahnen-Seiden Adolf Grieder & Cie., Luzern